

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 12 (1886)  
**Heft:** 27

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsteler Schreier,  
Ein steifer Demokrat,  
Der auch eine Reise nach Grönchen  
Zum Grütli fest hat.

Da hört' ich viele Reden  
Von mancherlei Wendung und Form;  
Doch alle rieben gewaltig  
Der sozialen Reform.  
  
Und alle priesen vielstimmig  
Den demokratischen Nar,  
Um lauteten — — die Herrscher  
Von Solothurn sogar!  
  
Ob dieser Botschaft schüttelt'  
Ich ganz unglaublich den Kopf;  
Denn vorn wohl strömte die Rede,  
Doch hinten sah ich — den Kopf!



### Weise Sparsamkeit.

Der Schaffhauser Gemeinderath hat dem dortigen Männerchor 50 Flaschen Ehrenmein spendiert, jedoch unter der Bedingung, daß die Flaschen zurückgegeben werden müssen. Ueber den Grund dieser Sparsamkeit hat man sich lange den Kopf zerbrochen und es kursiren gegenwärtig folgende Versionen:

1. Die zurückgegebenen Flaschen sollten auf ihre vollständige Leere geprüft werden. Würde es sich zeigen, daß der Männerchor den Wein zu würdigen versteht, was durch gänzlichen Tropfenmangel konstatiert wäre, so würde der Gemeinderath gerne 50 weitere Flaschen zum Besten geben.
2. Andere Leute, welche allerdings wegen ihres notorisch schlechten Charakters kaum gehört zu werden verdiensten, meinten, die Flaschen würden nach der Zurückgabe verkauft werden und von dem Erlöß wollten die biederer Väter sich gütlich thun. Aber das ist natürlich Verleumdung.

3. Noch Andere endlich meinten, mit den leeren Flaschen solle der Giebel des Schaffhauser Stadthauses zum ewigen Angebenden verziert werden, und diese Version scheint uns allerdings das Richtigste zu treffen.

Sollten noch andere Versionen existieren, so sind wir gerne bereit, dieselben zur Kenntnis des Publikums zu bringen.

### Der heimkehrenden Bundesversammlung.

Nun kehren unsere Herren  
Wieder an ihren Herd;  
Erglühend sagt die Kasse:  
„Sie waren das Taggeld werth.“

Cham ertheilte den Direktoren der dortigen Milchgesellschaft das Ehrenbürgerrrecht.

Eine nähere Begründung hierfür ist noch nicht publiziert worden; jedoch wissen wir aus zuverlässiger Munde, daß es der Eine erhielt für Einführung des Liebes:

„Wenn die Quellen silbern fliessen!“  
und der Andere für die hierfür gebaute Nährenleitung in die Gemeinde, Mertwürdigerweise sollen die Mehrkosten für die obligatorische Anschaffung von Lederhosenäcken nicht in Berücksichtigung gezogen worden sein.

Dem Juni 1886 in's Stammbuch.  
Gleicht der Sommer unserm Lenze?  
Will es ewig Winter sein?  
Zapfen Eis als Blumenkränze,  
Regen, Schnee statt Sonnenschein!  
Ohne Dornen keine Rosen!  
Sei vorsichtig, schönes Kind:  
Kauf' dir heuer Badehosen,  
Die wärtig aufs Beste sind!

### Mütterliche Ermahnung.

„So Bueb, sus jetzt recht Milch, wenn d'Käse nüt gelte wei, damit d'bim Militär i's Mäss magst und i deet nit o no muß Schand erlebe an der!“

### Klus der höheren Zoologie.

Es war einmal in einer Stadt ein Papagei, der allerlei zu plaudern wußte, sozusagen auch etwas Menschenverstand hatte. Derselbige Papagei benützte die wenigen schönen Tage des Brachmonates zu einem Ausfluge. Leider geriet er auf Abwege, wie das andern Zweibeinlern auch schon vorkommen; er flog den lägen Weg. In der Nachbargemeinde nahm er vorläufig Niederlassung auf einem Apfelbaum und überlegte, ob er sich hier etwa einbürgern wolle. Als aber Schulbuben daher kamen und sich über ihn maufig machten, wie seinerzeit Wieland über den grünen Esel, beschloß er, sich wieder englisch zu empfehlen, vorher aber schrie er die Buben noch überlaut an: „Spitzbuben, Spitzbuben!“ Die aber nicht faul, machten Anzeige beim Gemeindspräsidenten, der unter Beihilfe des Ortspolizeidieners den sonderbaren Kauz in Gefangenschaft setzen wollte. Zu dem Behuf wurde eine Leiter an den Baum gestellt, auf welchem unser Papagano saß, und mutig schreit er gegenüber vor. Wie er aber den Geforderten ergreifen will, hiebt dieser gegen ihn und schreit ihn an: „Schelm, Hallunk!“ Das Gemeindesoberhaupt fühlt sich getroffen und sagt verblüfft: „Ja so, kennst du mich? Entschuldig Sie, ich ha gmeint, Ihr seigis blos en Vogel!“ Und er stieg eilends herab von demselben Baume.

Major: Ich wäre in Ihrer Stelle nicht gewichen.

Hauptmann: Aber was hätten Sie gethan? Die Feinde hatten dreifache Übermacht.

Major: Ich hätte mir einfach die Flintenkugeln aus dem Gesichte gewischt und wäre vorgerückt.

A.: Entschuldigen Sie, was ist das für ein Auslauf vor dem Hotel?

B.: Da ist eben ein Reisender weggefahren, ohne Trintgelder zu geben.

Pfarrer: Also dir geht scho a Kain und Abel, daß es zweinelei Lüt git, nämlich gueti und bösi. Das ist is au us tugend witere Bisplie i der Gschicht bewiese. Also zweinegattig Lüt git's, hanfst mer se no wiederhole, Bethli?

Bethli (zerstreut): Buebe und Meitschi!

Geizhals: Ist der Gedanke nicht schrecklich, daß selbst der Tod nicht umsonst ist? Wie viele Untaten verursacht ein Begräbniß!

Freund: Gehet Sie doch nach Afrika zu den Menschenfressern, da brauchen Sie Nichts für Ihr Begräbniß zu bezahlen!

Mutter: Aber Bueb, rauk mer nit geng! Rue du wirst drank und stirbst, oder verdurzt denn's Lebe.

Sohn: Aber der Großvati ist doch vierdächtig und raukt no geng.

Mutter: Schwig mer, wenn er das härt' unterwege gla, so wär er scho längste hunderti worde.

Arbeiter: Ach, warum bin ich nicht als Hund auf die Welt gekommen! Dann ließe mich der Thierschutzverein nicht die Zunge so durstig aus dem Halse strecken.

### Briefkasten der Redaktion.

F. G. i. M. Man muß die Sache nur nicht gleich von der schlimmsten Seite auffassen. Wenn sich die ganze öffentliche Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand lenkt und in Schrift und Wort davon spricht, so benötigt natürlich die Opposition die passende Gelegenheit auch, um zu Worte zu kommen. Bürlis Wintertried ist sehr ruhig und würdig gehalten und die Frucht eines jahrelangen sorgfältigen Studiums. Lesenswerth bleibt die Arbeit für Federmann und Niemand wird die Schrift aus der Hand legen, mit dem Gefühl, sie sei geschrieben, um das Geil zu fören. — Orion. Heute bin's energischer denn je: „Läßt hören aus alter Zeit!“ — G. i. M. Besten Dank und Gruß. Sollen wir die Abreise ändern? — H. i. Berl. Es soll uns freuen, wenn es Ihren Bemühungen gelungen, die richtige Persönlichkeit zu finden. Eine solche Ausdehnung wäre sehr wohltuend. — F. P. i. B. Fischer-Hünim's Wöchentliche Bild, das „Bären-Labat-Kolegium“ ist dieser Tage bei Schmid, Francke & Cie. in Bern in Cabinet- und Querformat (Photographie) erschienen und dort zu 1 rcp. 2 Fr. zu beziehen. Ihr Wunsch kann daher sehr leicht realisiert werden. — Spatz. Dem Manne kann geblossen werden. — N. N. Wenn man den Oesterreichern dieses Gedicht vorgespielen hätte, wären sie viel früher fortgeschritten. — Jobs. Die Schweinegeschichte hat viel Freude gemacht. Zur ges. Notiz. — S. i. K. Für uns leider zu umfangreich. — O. J. Schlagen Sie lieber diese Herren in einem Beitragstafel tot. — Mimi. Daß es sehr betrübend sein mag, den Gelebten fortspinnen zu sehen, wollen wir nicht befreiten. Aber man mußt davon, auch jüngere Mädchen kennen schon den Allerweltsspruch: „Es ist keiner unterschäblich.“ — V. i. G. Besten Dank. Raum zwang zu zwicken. — Sabel. Sehr gut. Das wird ein Raufenkämpfen absezten. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.